

Dem Tod jeden Tag sehr nahe

Für Lina Paulick endet der Bundesfreiwilligendienst – „Ich bin selbstsicherer geworden“

BAYREUTH
Von Gabi Schnetter

„Es hat gutgetan“, resümiert Lina Paulick. Und: „Ich bin selbstsicherer geworden.“ In wenigen Wochen wird sich die 19-Jährige dem Studium zuwenden, das sie eigentlich schon nach ihrem Abi beginnen wollte. Bis Corona dazwischengrätschte und ihr ein Jahr im Albert-Schweitzer-Hospiz bescherte. Als Bufdi, wie diejenigen, die Bundesfreiwilligendienst leisten, auch gerne genannt werden.

Lina Paulick hat ihr Abitur 2020 am Richard-Wagner-Gymnasium abgelegt. Zusammen mit drei Freunden sollte es danach zum Studium Soziale Arbeit nach Berlin gehen. „Dann habe ich eine Dokumentation über ein Kinderhospiz gesehen. Und danach fiel meine Entscheidung, die Stelle im Albert-Schweitzer-Hospiz anzunehmen.“ Das Team habe es ihr leicht gemacht, sagt Lina Paulick. Von Anfang an war klar, dass sie nichts tun müsse, was sie nicht tun wolle. Und so habe sie sich langsam an die Zusammenarbeit mit den Gästen, wie die Bewohner genannt werden, gewöhnt. Auch an die Abläufe im Hospiz, das im Grunde genommen nichts anderes als ein großes Haus, eine Familie mit ihren verschiedenen Facetten sei. Und auch wenn es für die Gäste hier keine Hoffnung auf Genesung mehr gibt, sei das Hospiz alles andere als ein hoffnungsloser Ort.

Das sieht und spürt man auch an der liebevollen Einrichtung des Hauses und der durchdachten Architektur. Auf vielen Wegen rund ums Haus kann man problemlos mit dem Rollstuhl unterwegs sein, den hübsch angelegten Garten mit dem jetzt blühenden Lavendel genießen. Und jedes Zimmer hat eine kleine



Der Raum der Stille im Hospiz mit Erinnerungssteinen rund um das Wasserbecken: Im Laufe ihres Bundesfreiwilligendienstes ist er für Lina Paulick zu einem Lieblingsort geworden.

Foto: Gabi Schnetter

Terrasse, auf die sich auch Krankbetten schieben lassen. Und wie es sich für ein gutes Haus gehört, steht die große Wohnküche im Fokus. Dort vor allem hatte Lina Paulick ihr Einsatzgebiet. „Ich sorgte dafür, dass alle Gäste ihr gewünschtes Frühstück oder Mittagessen bekamen und auch das Chaos in der Küche danach wieder beseitigt wurde.“

Und dort hatte Lina Paulick eine treue Begleiterin. Eine 94-jährige Frau wich ihr nicht mehr von der Seite, denn sie vertrat die Meinung: Im Bett, da sterben die Leut'. Über ein halbes Jahr war der alten Dame noch im Hospiz vergönnt. Manch-

mal fordernd, manchmal auch einfach nur erzählend. So verbrachte sie ihre Zeit in der Küche. Und Lina Paulick bemerkte nach und nach die Symptome, die auf ein nahendes Ende hinweisen. „Viele reden dann sehr wirr oder sprechen von den Eltern, die sie sehen wollen“, erinnert sie sich. Dann schließt sich der Lebenskreis. Als an einem Wochenende die große brennende Kerze vor der Zimmertür stand, das Symbol dafür, dass ein Gast gestorben ist, hatten die Schwestern sogar Lina Paulick noch angerufen, um ihr die Nachricht zu überbringen. Da war es dann nicht ganz so einfach, eine gewisse Distanz zu wahren, das

Geschehene nicht zu nahe an sich heranzulassen, erzählt Lina Paulick. „Sie war für mich so etwas wie eine dritte Oma.“ Und dennoch oder gerade deswegen hat es die 19-Jährige bestärkt, jetzt ihr Studium Soziale Arbeit aufzunehmen. „Das habe ich auf jeden Fall gemerkt, ich brauche den Kontakt zu den Menschen. Ein Bürojob ist nichts für mich.“

INFO: Wer sich für den Bundesfreiwilligendienst im Hospiz bewerben möchte, wende sich an Hospizleiter Andreas Hummel, Telefon 09 21/ 15 11 53 00.

Ideen ges

Diskussionsprozess für a

BAYREUTH

Bayreuths Innenstadt unterliegt einem ständigen Wandel und wird sich nicht zuletzt auch aufgrund der Corona-Pandemie verändern. Für eine attraktive, multifunktionale Innenstadt, die auch in Zukunft den Mittelpunkt der Stadt darstellt und für alle ein Ort ist, den man gerne besucht, müssen nun die Weichen gestellt werden, gemeinsam mit der Bürgerschaft und den Innenstadtkakteuren, heißt es in einer Mitteilung der Stadtverwaltung.

Mit der sinkenden Inzidenz, den steigenden Temperaturen und den damit möglichen Öffnungen für den Einzelhandel und die Gastronomie sowie ersten kleinen Kulturveranstaltungen kehrt wieder Leben in die Innenstadt ein. Aber die Zeit des Lockdowns wird dennoch, wie auch in anderen Städten, Spuren hinterlassen. Prozesse, die sich bereits vor der Pandemie abgezeichnet haben, wurden beschleunigt. Der Einzelhandel und die Gastronomie könnten an Bedeutung verlieren. Veränderungen bedeuten aber auch Chancen für Neues. Welche Funktionen machen die Bayreuther Innenstadt in Zukunft für alle attraktiv? Diese Frage soll in den nächsten Monaten in Foren aus verschiedenen Blickwinkeln erörtert werden.

Um Bayreuths „gute Stube“ auch in Zukunft für alle attraktiv zu erhalten, wird derzeit von der Stadt Bayreuth ein Innenstadtprozess gemeinsam mit den Innenstadtkakteuren und der Bürgerschaft in Gang gesetzt. Mitte April hat der Haupt- und Finanzausschuss des Stadtrats ein mehrstufiges Vorgehen zur Strategieentwicklung und Umsetzung beschlossen. Für das Ziel, die Bayreuther Innenstadt in ihrer Vielfalt und Multifunktionalität zu erhalten und zukunftsorientiert weiterzuentwickeln, werden nun im Sommer von der Bürgerschaft sowie von ver-

schiedl
Einsch
Innens
schied
ten ein
gien, B
men e
stadt, c
vor alle
die in
wohne
ben un
zum T
Esseng
Einkau
Den A
schaftl
Foren
stadtal
bauen.

Start
für B

Anfang
zu drei
wicklu
Rahme
den v
der Ba
mus G
inhalts
schaft
planur
lichst
bekom
Alters
Inte
Intern
stadt.
den Pr
gerfor
seite v
merpa
ronom
und w
stadt v
noch i
schenl
se wir
Vorgel
eines l